

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 47 (1972)
Heft: 3

Artikel: Die Sowjetarmee heute
Autor: Lathe, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sowjetarmee heute

Von Heinz Lathe

Sie tragen den braungrünen Drillich. Das Koppel schnürt die Feldbluse zusammen. Matt glänzen die Knobelbecher. Das «Schiffchen» sitzt fast gerade auf dem Kopf. Sie stehen an der Lenin-grader Chaussee und befestigen die Gehsteige der Dörfer mit Schotter. Sie legen Rohre an der Rubljower Landstrasse. Soldaten der Sowjetarmee. Sie schleppen mit Handtragen Erde heran. Sie arbeiten auch wenn kein Vorgesetzter in der Nähe ist. Neben den Bautrupps sind auch normale in der Ausbildung stehende Einheiten zur Arbeit eingesetzt. Befehle werden ausgeführt. Auf-sässigkeiten gehören zu den ganz seltenen Fällen.

Von frühester Kindheit an

wird dem jungen Sowjetmenschen klargemacht, Soldatendienst für das Vaterland sei höchste Pflicht; nur wer gewissenlos sei, könne da widerstreben. Dienstverweigerung aus Gewissensgründen würde daher auf völliges Unverständnis stossen. Seit seiner Gründung gehört die allseitige Stärkung der «Verteidigungsfähigkeit des Landes» zur Staatsmoral. Die zentral gesteuerten Massenmedien Tagespresse, Fernsehen und Rundfunk sowie Jugendverbände, Schulen und Universitäten haben von diesem Grundgedanken auszugehen. Der Staatshaushalt ist darauf zugeschnitten. Literaten, die etwa die Wehrfreudigkeit ungünstig beeinflussen würden, hätten keine Chance für ein publizistisches Forum.

Die Sowjetarmee ist mit allen ihren Waffengattungen bei den noch zahlreichen materiellen Engpässen des Staates, ähnlich wie die Rüstungsindustrie mit ihrem Spezialarbeiterstamm, der ständigen Pflege aller Glieder des Staates anheimgestellt. Dafür werden allerdings auch Leistungen verlangt.

Man kümmert sich sehr früh um das Wehrbewusstsein der sowjetischen Jugend. Die Jugendorganisationen «Junge Pioniere» und «Komsomol» unterhalten Ferienlager, die von Ausbildnern benachbarter Garnisonen betreut werden. Man veranstaltet Sandkasten- und Geländespiele, Waffenkunde, Fährtsuchen. Die Gruppen wandern zu den Kampfstätten des Zweiten Weltkrieges. Sie pflegen Denkmäler. Es gibt Wettbewerbe zur Pflege soldatischer Tugenden. Veteranen halten Vorträge, erzählen spannende Kampfgeschichten. Systematisch wird die

vormilitärische Ausbildung

in den Oberklassen der Schulen, bei den über 15jährigen, betrieben. Sie werden schon in der Schule an den wichtigsten Handfeuer- und allgemeinen Infanteriewaffen ausgebildet. In den Stadtschulen gibt es heute stellvertretende Schulleiter für militärische Fragen. Bei dieser Ausbildung können Spezialkenntnisse, wie die Qualifikation als Telephonist, Funker oder Mechaniker, erworben werden. Eine Massenwehrsportorganisation bildet Fallschirmspringer und Segelflieger aus. In die vormilitärische Ausbildung wird auch die Arbeiter- und die Landjugend einbezogen. Schon vor dem Eintritt in die Armee formiert sich bei den jungen Sowjetmenschen eine Vorstellung für den Dienst in einer bestimmten Waffengattung. Die vor einigen Jahren eingeführte allgemeine Wehrdienstpflicht der gesamten Bevölkerung ist ein umfassendes Programm der Zivilverteidigung mit Schwerpunkten bei den Luftschutzmassnahmen. In jeder sowjetischen Fabrik hängen heute Anweisungen für den Fall eines atomaren Angriffs.

Hier ist ein krasser Wandel gegenüber den letzten Jahren der Chruschtschow-Zeit eingetreten. Zeitweilig hatte dem damaligen Regierungschef die Idee vorgeschwebt, Luftschutz sei wegen der Wirkung der Massenvernichtungswaffen ebensowenig sinnvoll wie der Ausbau einer grossen Hochseeflotte mit schweren Einheiten. Diese Gedanken setzten sich nie durch. Allerdings riss unter Chruschtschow vor allem in einigen literarischen Kreisen ein gewisser Pazifismus ein. Filme von rein humanitärem Grundton schilderten die Schrecken des Krieges zum Teil ohne kämpferisches Pathos und wurden von der Armeeführung als wehrkraft-

zerstörend empfunden. Das ist heute völlig anders. Eine Fülle von patriotisch gefärbter Literatur überschwemmt den Büchermarkt. Neue Filme loben geniale Feldherrenkunst und die Zähigkeit des russischen Soldaten. In Funk und Fernsehen gibt es regelmässige Sendungen für die Soldaten der Sowjetarmee. Auch bei politischen Veranstaltungen — wie etwa Parteitag — tritt die Armee durch Einmarsch von Abordnungen in den Versammlungsraum in Erscheinung. Die Armee soll politisch sein — natürlich im Sinne des Einparteiensystems.

Nach vollendetem 18. Lebensjahr rückt der junge Sowjetmensch ein. Ausnahmen gibt es nur bei schlechter Gesundheit oder bei besonderen sozialen Härtefällen, etwa wenn der junge Mann schon Ernährer einer grossen Familie ist.

Wehrdienstverweigerung

ist ein Fall für den Strafrichter.

Vor dem Einrücken können Wünsche wegen der Waffengattung geäussert werden. In der Regel liegt die Ausbildungsgarnison weit vom Heimatort entfernt. Der Dienst soll nicht durch Verwandtenbesuche gestört, die Verbundenheit der Völker der Sowjetunion durch den Austausch gefördert werden. Die normale Infanterie und die Artillerie dienen zwei Jahre, Spezialgattungen drei und mehr Jahre. In zwei Jahren gibt es zweimal je 14 Tage Heimaturlaub, wobei die manchmal recht lange Reisezeit hinzukommt. Besondere Leistungen in der Truppe, etwa bei Manövern oder in Wettbewerben, bringen zusätzliche Urlaubstage.

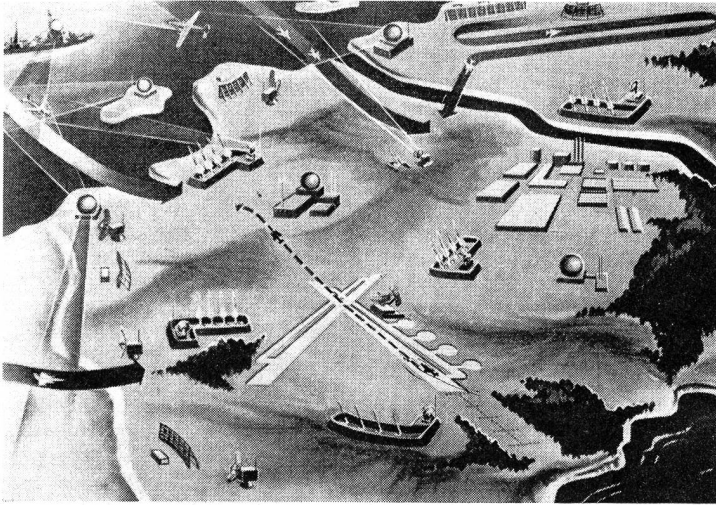
Die Sowjetsoldaten leben zum Teil recht spartanisch: bis zu 40 Soldaten in einem Schlafrum. Grosses Gepäck gibt es nicht. Der Dienst ist angespannt; körperliche Härte, sportliche Leistungen und eiserne Disziplin werden gefordert, aber es soll keine «Schleifer» geben, die den Soldaten herabsetzen oder verletzen. Der Ton ist im Dienst hart und sachlich, nach Feierabend lässig und im Stil der Gleichberechtigung, obschon es eine Mannschafts- und eine Offiziersküche gibt.

Auf der Strasse, nach dem Dienst, wird der Vorgesetzte gegrüsst, wenn man in unmittelbarer Nähe vorübergeht oder ihm gegenübersteht. «Anpiffe» auf offener Strasse wegen Verletzung der Grusspflicht gibt es selten. Bei einem Durchschnittslohn von 122 Rubel monatlich in der Industrie bekommt der Soldat heute 15 Rubel. Aufbesserungen bringt der Arbeitseinsatz. Die Sowjetarmeeangehörigen gelten als

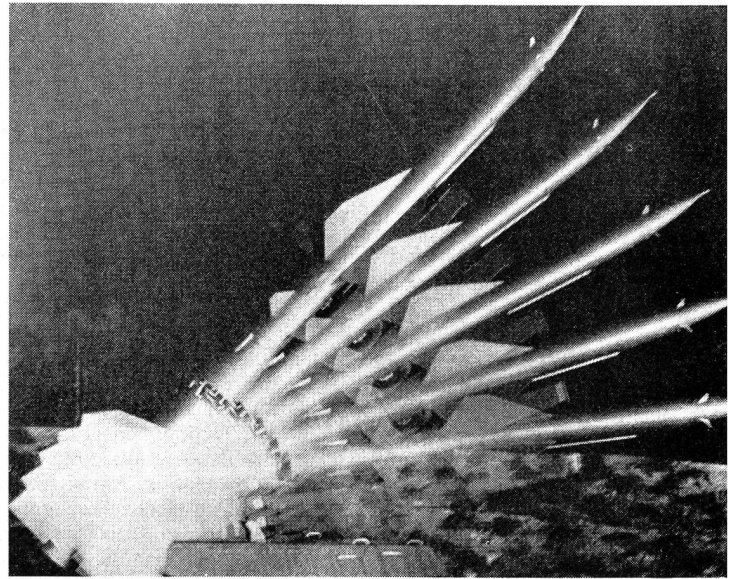
«Werktätige in Uniform».

Daher spielt sich das Leben neben der Ausbildung in mancher Weise ähnlich wie in einem grossen Industriearbeiterviertel ab. Es gibt Soldatenklubs, Laienspielgruppen, Bibliotheken und den obligatorischen politischen Zirkel, bei dem politische Offiziere die internationale Lage im Sinne der Parteilinie interpretieren. Innerhalb der Einheiten sind die Kommunisten treibende Kräfte für Leistung, strenge Disziplin und einheitliche politische Überzeugung. Trotz der alleinigen Kommandogewalt der Einheitskommandeure sind deren «Stellvertreter für den politischen Teil» heute wieder sehr einflussreich. Neu eingerichtete Hochschulen für Politoffiziere der Armee haben in diesem Jahre Absolventen an die Truppe entlassen. Verteidigungsminister Marschall Gretscho und der Chef der politischen Verwaltung der sowjetischen Armee betonen bei jeder Gelegenheit, dass man mit der schnellen technischen Entwicklung durch ständige Erneuerung der technischen Mittel Schritt halten müsse. Die besondere Stärke der sowjetischen Armee aber liege in der Willensbildung und ideologischen Geschlossenheit. Letzten Endes würden in einem künftigen Krieg selbst bei hochentwickelter Waffentechnik der Mensch und seine Haltung der entscheidende Faktor sein. Diese Aufgabe wird in der UdSSR tatsächlich umfassend behandelt.

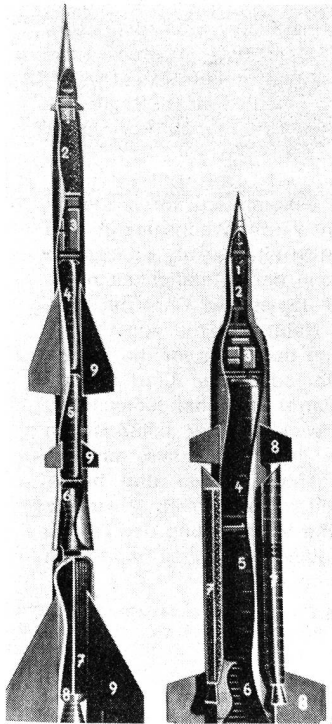
Die modernsten Waffen der Sowjetarmee



Schema einer Luftabwehrsperre mit SAM-Raketen, wie sie heute z. B. auf der Westseite des Suezkanals installiert sind.



Eine SAM-Rakete wird in Abschuss-Stellung gebracht.



Links:

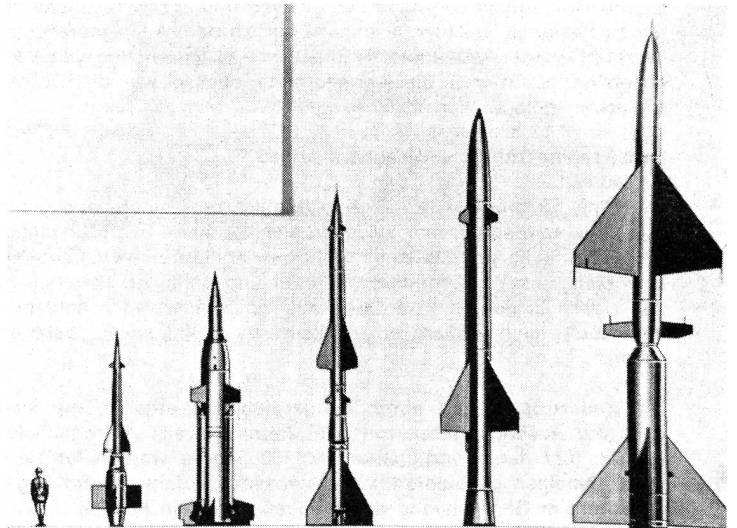
Luftabwehr-Rakete SAM-2

- 1 Radio Center
- 2 Explosiv-Ladung
- 3 Leitsystem
- 4 Sauerstofftank
- 5 Treibstofftank
- 6 Antriebselement
- 7 Fester Treibstoff
- 8 Propulsion
- 9 Stabilisatoren

Rechts:

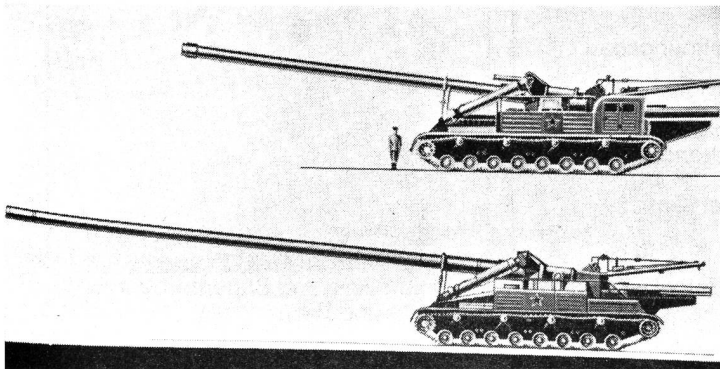
Luftabwehr-Rakete Ganef

- 1 Elektronisches Detektionssystem
- 2 Explosiv-Ladung
- 3 Elektronisches «Gehirn» und Leitsystem
- 4 Sauerstofftank
- 5 Treibstofftank
- 6 Motor
- 7 Zusatzraketen
- 8 Stabilisatoren

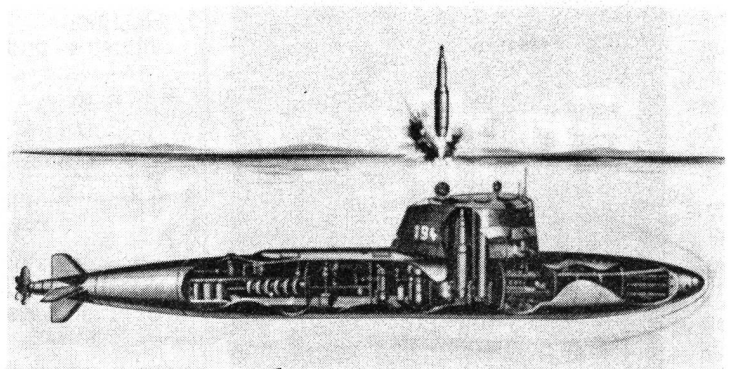


Luftabwehr-Raketen, mobil oder mit festem Standort. Von links nach rechts: Goa: Die Rakete kann auch von Booten aus abgeschossen werden. — Ganef: Wird auch als taktische Atomwaffe eingesetzt (Boden-Boden). — SAM-1. — SAM-2. — Griffon (Greif): Erste Raketenabwehr-Rakete in der Welt.

Panzerkanonen für Raketengeschosse mit einer Reichweite von 500 bis 1300 km.



Abschuss einer Atom-Rakete aus einem U-Boot.



Trotz zahlreichen sowjetischen Abrüstungsvorschlägen käme niemand auf die Idee, etwa

die Existenz der Armee in Frage zu stellen.

Für Offiziere und längerdienende Mannschaftsdienstgrade gibt es in dieser Hinsicht nicht die geringste Verunsicherung. Die materielle Lage der Offiziere ist, verglichen mit dem allgemeinen Standard in der UdSSR, recht gut. Sie werden nach Rang und Dienststellung bezahlt. Ein Hauptmann bekommt über 200 Rubel, ein Generalmajor über 400 Rubel Gehalt. Marschälle können mit allen Aufwandsentschädigungen eine materielle Vergütung von rund 1000 Rubel erreichen.

Das Offizierskorps hat wenig Probleme der inneren Führung, weil die gesamte Erziehung der Jugend, die Einstellung der Partei, alle Verwaltungsorgane und sämtliche Massenmedien darauf ausgerichtet sind, eine optimale Leistung der Truppe sicherzustellen. Über innere Probleme dringt wenig nach aussen. Allerdings gibt die Armeezeitung «Krasnaja Swesda» gelegentlich Hinweise. In den technischen Truppen, in denen Leute mit Hochschulbildung, qualifizierte Techniker und Wissenschaftler tätig sind, scheint auch ein largerer Ton zu herrschen. Versorgungsfragen werden häufiger angeschnitten. Dabei handelt es sich wohl vor allem um Probleme der im hohen Norden und Fernen Osten eingesetzten Spezialverbände, die in der Einsamkeit Dienst tun und ihre Einsatzpunkte manchmal nur mit dem Hubschrauber erreichen können. Der eigene «Militärhandel» ist wiederholt von militärischen Zeitschriften zu besseren Leistungen angehalten worden. Auch moralische Faktoren werden diskutiert. Trunksucht und Grobheiten von Vorgesetzten publizieren die Armeeorgane ebenso wie die Degradierungen gelegentlich als Präzedenzfälle. Man will eine

harte, schlagkräftige und saubere Armee,

die alles materiell Notwendige bekommt, aber doch kein Staat im Staate sein soll. Daher bewegen sich Generäle und Marschälle ganz unauffällig und meistens recht bescheiden in der Öffentlichkeit. Man kann Uniformierte mit roten und goldenen Streifen an den Hosen in den Strassen Moskaus den Kinderwagen schieben und auch nach defizitären Artikeln in Kaufhäusern anstehen sehen.

Die Kadertruppe wird durch Längerdienende ergänzt, die sich nach der Ausbildungszeit von zwei Jahren jeweils vertraglich für weitere fünf Jahre verpflichten. Mit 60 Jahren werden Offiziere im allgemeinen pensioniert, wobei grosse Spezialisten und Organisatoren im Generalsrang auch länger aktiv sein können.

In den letzten Jahren wurde die Invaliden- und Altersversorgung der Berufssoldaten und Offiziere erheblich verbessert.

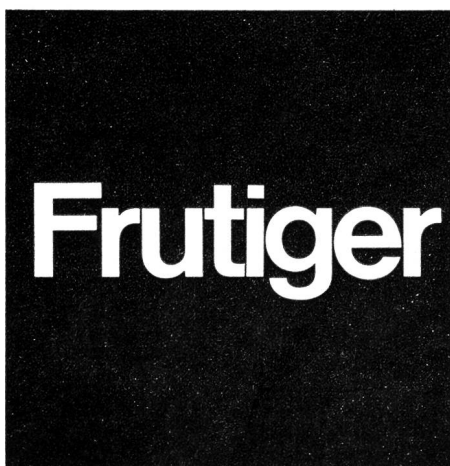
Im laufenden sowjetischen Staatshaushalt rangiert der Rüstungsetat mit etwa elf Prozent des Gesamthaushaltes. Offiziell wurden 17,8 Milliarden Rubel ausgewiesen, aber weitere Mittel können in vielen Positionen für Wissenschaft und Forschung untergebracht sein.

Die Schlagkraft und die gute materielle Lage der Armee — immer im Vergleich zum allgemeinen Standard in der Sowjetunion gesehen — werden der Bevölkerung farbig geschildert, vor allem mit den Manöverfilmen, die wochenlang in allen Lichtspielhäusern der Sowjetunion und im letzten fahrbaren Dorfokino laufen. Mit den Marinesoldaten des Manövers «Ozean» erlebt die Sowjetjugend so die grosse weite Welt.

Die Armee bietet manchen Anreiz.

Sie kann Motorisierung vermitteln und Millionen Jugendlichen auch zum Abenteuer des Reisens verhelfen. Überdies ist die Tatsache, dass die Sowjetunion eine Weltmachtstellung in Konkurrenz zu den USA einnimmt und in der Phase nach einem gewonnenen Krieg lebt, ein wesentliches Moment, das die Moral der Truppe und die Wehrfreudigkeit der Jugend bestimmt. Für die ältere Generation in der UdSSR, die missbilligend auf eine wachsende Zahl langhaariger, lässiger und vorwiegend materiell interessierter Jugendlicher in sowjetischen Grossstädten schaut, gilt die Armee in dieser Form als eine Institution, die vernünftige Staatsbürger erzieht.

Wer nach dem Sinn der Armee fragt, bekommt zu hören, sie sei zum Siegen da, wenn sie angegriffen werde. Wachsamkeit wird täglich gepredigt. Einen akademischen Streit über die Konzeption und den Anspruch der Armee gibt es in der Öffentlichkeit nicht. Unlängst äusserte sich Armeegeneral Japischew, Chef der politischen Verwaltung: «Die reaktionäre Natur und die aggressiven Bestrebungen des Imperialismus tragen nach wie vor die Gefahr eines Weltkrieges in sich.» Und weiter sagte der für die Moral der Truppe zuständige Militär: «Die Partei misst der technischen Ausstattung der Armee und der Entwicklung der militärischen Kunst ungeheure Bedeutung bei. Sie geht davon aus, dass im Kriege die hauptsächliche Kraft der Mensch war und bleibt. Darum spielen die ideologische Arbeit in der Armee sowie die moralisch-politische und psychologische Vorbereitung der Truppe auf Kampfhandlungen unter den Bedingungen des modernen Krieges eine so bedeutende Rolle.»



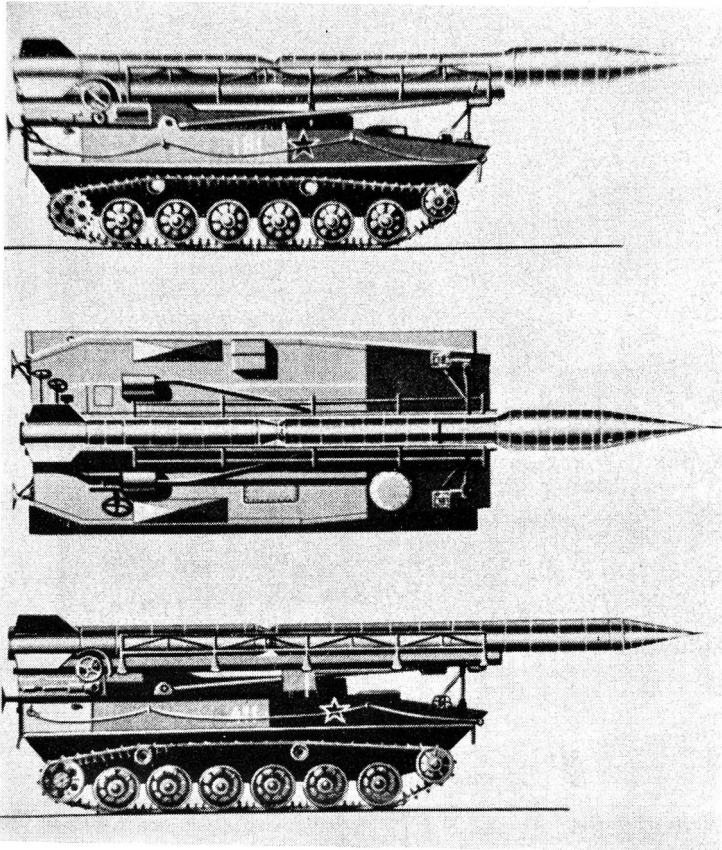
Hochbau
Industrie- und Wohnungsbau

Tiefbau
Allgemeiner Tiefbau
Eisenbeton- Brückenbau
Wasserbau
Stollen- und Kavernenbau

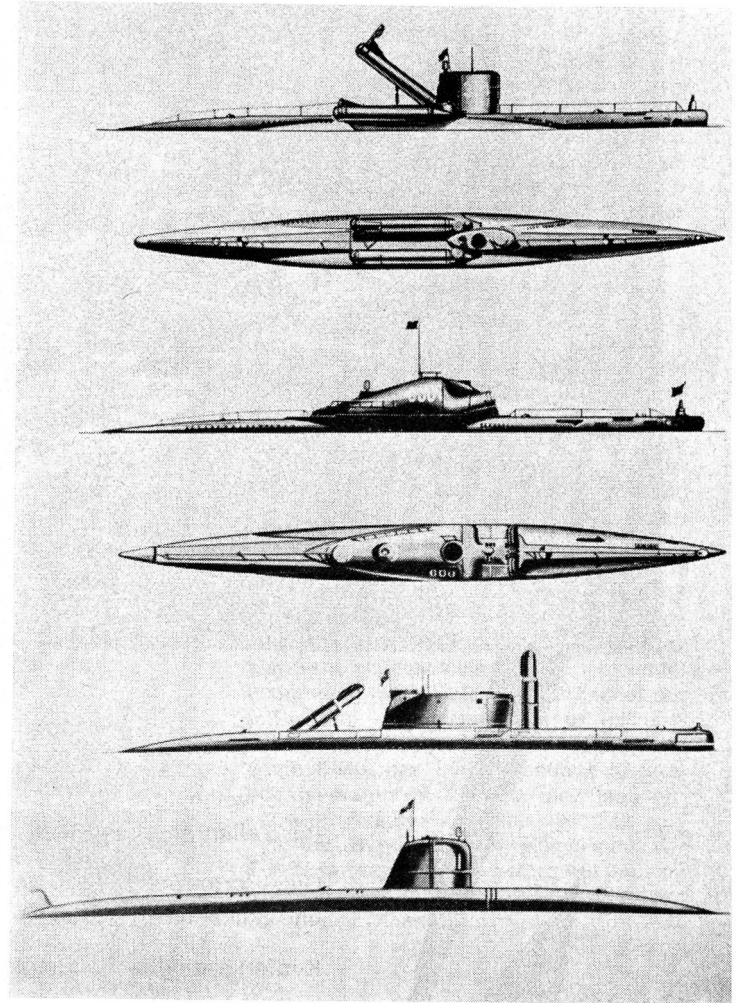
Strassenbau
Schwarzbeläge, Betonbeläge
Spezialbeläge

Frutiger Söhne AG
Ingenieure und Bauunternehmung
Thun und Bern

Die modernsten Waffen der Sowjetarmee

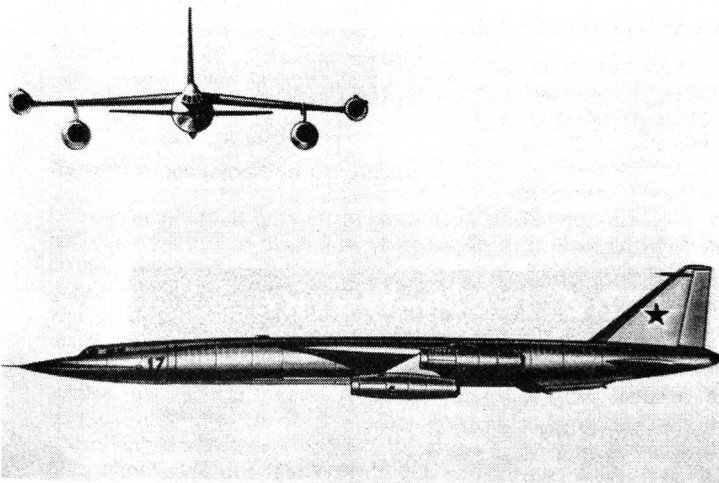


Boden-Boden-Rakete Frog-4 auf Selbstfahr-Panzerlafette.



Verschiedene U-Boote mit Abschusseinrichtungen für Atomraketen.

Überschallbomber Mjasischtev M-123 (NATO-Bezeichnung: Boudner). Geschwindigkeit: 2400 km/h. Bis jetzt wird dieser Bombertyp nur in der Sowjetunion serienmässig hergestellt.



Atomsprengkopf der interkontinentalen Rakete Scrag (NATO-Bezeichnung), wie sie auf der Umschlagseite dargestellt ist: 1 Uranium-Mantel; 2 Sprengkopf; 3 Zusatz-Sprengkopf; 4 chemische Explosivstoffe; 5 Neutronen; 6 Nuklearladung; 7 Thermo-Nuklearladung.

